



Nicaragua Aktuell Dez. 2011

Rundbrief des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

Inhalt:

Hoffnung auf einen starken Arm?	S. 3
Ein hoher Wahlsieg der Sandinisten	S. 4
Hurrikan Rina überschwemmt das Land	S. 10
„Bevor wir sterben, wollen wir diese Ungerechtigkeit beseitigen!“ Zuckerrohrarbeiter ...	S. 13
Frauzentrum in El Viejo	S. 17
Bluefields - Müllkippe und Abendschule	S. 21
Zu Besuch bei Los Pipitos	S. 24
Aktuelle Projektförderung	S. 28

Nicaragua Aktuell 2/2011

Rundbrief des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

© + V.i.S.d.P.: Rudi Kurz, Angelweg 3, 69121 Heidelberg

Tel: 06221- 472163, FAX: 06221- 985409

info@nicaragua-forum.de **www.nicaragua-forum.de**

Beiträge in dieser Ausgabe von Sabine Eßmann (se) und Rudi Kurz (rk).

Das Nicaragua Aktuell erscheint 2 x jährlich und wird an Freunde und Unterstützer des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V. versandt sowie bei Veranstaltungen verteilt. Auflage: 1000 Stück

Informationen über die aktuelle Projektförderung des Nicaragua-Forums finden Sie unter www.nicaragua-forum.de

Titelbild: H. Reinke

Hoffnung auf einen starken Arm?

Nach den Wahlen ist vor den Wahlen. Dieses Motto hatte die politischen Auseinandersetzungen in Nicaragua in den vergangenen Jahren bestimmt. Von den Oppositionsparteien wurde blockiert, ständig wiederholte Vorwürfe aufgetürmt, parlamentarische Entscheidungen mit allen Mitteln verhindert – nur damit die Ortega-Regierung möglichst wenig Erfolge vorweisen kann. Eine verantwortliche Parlamentsarbeit gab es nur von wenigen Abgeordneten der Opposition.

Wie der Ausgang der Wahlen in Nicaragua zeigte, ist diese Konzept der Blockade nicht aufgegangen. Die Sandinisten gewannen mit Daniel Ortega haushoch. Dabei profitierten sie nicht nur von der guten wirtschaftlichen Entwicklung, sondern vor allem auch davon, dass die Leute genug haben von den ständig wiederholten politischen Vorwürfen der Opposition, die für die armen Schichten keine politische Alternative bieten kann. Wenn die Opposition jetzt argumentiert, dass der Wahlsieg auf Betrug beruhe, dann steht dahinter nur die Hoffnung, dass die Großmacht aus dem Norden (oder auch die EU) mit ihrem starken Arm den Kampf mit der sandinistischen Regierung aufnimmt, in dem die beteiligten Parteien eine so unrühmliche Rolle gespielt haben.

Neben einem Bericht über die Wahlen und ihr Ergebnis möchten wir Ihnen in diesem Heft die Unterstützung für Selbsthilfeorganisationen und die aktuelle Projektförderung des Nicaragua-Forums vorstellen. Die durch die Produktionsbedingungen geschädigten Zuckerrohrarbeiter, die an der Integration ihrer Kinder arbeitende Selbsthilfeorganisation Los Pipitos, das Frauenzentrum in El Viejo etc., über all diese Unterstützungen finden Sie im Folgenden Informationen. Wir hoffen, dass wir mit diesen Berichten Ihr Interesse wecken und Sie für die Unterstützung der beschriebenen Projekte gewinnen können.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Nicaragua-Forum

Ein hoher Wahlsieg der Sandinisten

Wahlkämpfe in Nicaragua sind immer von der Frage beeinflusst, was die Menschen im Land vom großen Nachbarn aus dem Norden erwarten. In der Vergangenheit spielte die Angst vor Krieg, Bedrohung und Wirtschaftsboykott für die vielen WählerInnen eine wichtige Rolle, genauso wie die Hoffnung auf Hilfsgelder, wirtschaftliche Kooperation und daraus resultierende Arbeitsplätze. Die Wahlergebnisse vom 6. November zeigen einen offensichtlichen Wandel in der Einschätzung. Aktuell, so scheint es, ist die USA für die Nicaraguaner weder ein besonderer Grund für Angst noch für positive Erwartungen. Das Wahlergebnis:



Die Partido Liberal Constitutionalista (P.L.C.) ist die Partei des früheren Präsidenten Aleman, der wegen extremer Korruption viele seiner Unterstützer verloren hat. Die Partido Liberal Independiente (P.L.I.) wurde vom Wunschkandidaten der USA, dem Radiojournalisten Fabio Gadea, geführt. Seinem Wahlbündnis hatten sich auch sandinistische Dissidenten aus der MRS angeschlossen. Gadea erreichte 31% der Stimmen. Die einstige Revolutionspartei Frente Sandinista



Eine überzeugten Anhängerin der Sandinisten.

Foto: H. Reinke

de Liberacion Nacional (F.S.L.N.) erreichte mit 62.46 % eine deutliche Mehrheit. Die gleichzeitig stattfindenden Wahlen der Abgeordneten für die Nationalversammlung, für das Mittelamerikanische Parlament und die Departamental-Versammlungen endeten mit ähnlichen Ergebnissen.

Kurz vor der Wahl hatten rechtsextreme Kreise aus den USA noch einmal versucht, die Angstkarte auszuspielen. Der frühere Botschafter der Vereinigten Staaten in Nicaragua, Robert Callahan, der inzwischen aus dem diplomatischen Dienst ausgeschieden ist, malte das Gespenst eines „Wahlbetrugs in großem Stile“ an die Wand. Callahan, der zusammen mit Ray Walser für die ultra-konservative Heritage-Foundation schreibt, fügte hinzu: „Wenn er [Ortega] es tut, sollten die USA darauf vorbereitet sein, die Legitimität der Wahlen anzufechten und möglicherweise zukünftige wirtschaftliche Hilfe beschneiden.“ Politisch scheint sich Callahan inzwischen zu seiner Geschichte als die rechte Hand von John Negroponte, dem US-Organisator des Contra-Krieges in den 80er Jahren zu bekennen.

Walser und Callahan hatten – für den Fall eines Wahlbetruges – eine ganze Reihe von Vorschlägen für die Einflussnahme der USA auf Nicaragua aufgezählt. Sie forderten, dass die US-Regierung dann die Wahl-Ergebnisse und Ortegas Sieg nicht anerkennen dürfe. Die Ernennung eines US-Botschafters solle ausgesetzt werden, Geschäftsträger sollten die Bot-

schaft weiter leiten. Außerdem solle die jährliche Verzichtserklärung über die Fortschritte bei der Lösung von Eigentumsstreitigkeiten mit US-Bürgern zurückgehalten werden und die USA sollten gegen Nicaraguas Kreditanträge bei den internationalen Finanzinstitutionen stimmen.

Tatsächlich bot der Wahlkampf in Nicaragua wenig Anlass für Aufregung und solche kriegerischen Erklärungen. Die Leitung der FSLN hatte besonderen Wert darauf gelegt, dass sich ihre Basis nicht von Aktionen der rechten Parteien provozieren ließ und bis auf einige Besetzungen von Büros der Obersten Wahlbehörde durch Anhänger der Liberalen gab es eigentlich keine Zwischenfälle. Auch Mendel Goldstein, der Vertreter der Europäischen Union in Nicaragua, sah dies so. Er sagte, dass die Atmosphäre im Vorfeld der Wahlen in Nicaragua von „Ruhe und Gelassenheit“ geprägt gewesen sei.

In deutschen Medienberichten wurde Ortegas Wahlsieg auch schon vor den Wahlen als wahrscheinlich beschrieben. Je nach ideologischer Ausrichtung gaben sich die deutschen Journalisten nach den Wahlen aber doch überrascht von der hohen Zustimmung bzw. sie nährten die Gedanken an eine starke „Optimierung“ des Ergebnisses in den Wahlbüros. Tatsächlich war wohl kaum ein ausländischer Pressevertreter so richtig auf der Höhe der Zeit / der politischen Prozesse im Land. Man mischte für die Berichte einfach die üblichen Inhalte (ein bisschen Regierung, einige Vorwürfe der Opposition und Aussagen von einigen Wahlbeobachtern) zusammen, ohne die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Grundlagen und Prozesse im Land näher zu betrachten.

Stimmenzuwachs der Sandinisten

Im Gegensatz zu den Pressevertretern sagte das Wahlforschungsunternehmen M&R Consultores das Ergebnis der Sandinisten bei seiner letzten Umfrage äußerst genau voraus: 58,3% der Stimmen würden sie holen. Raul Obregon, Direktor von M&R, beschreibt das Wahlergebnis auch nicht als Überraschung. Seine Kurz-Analyse zur politischen Entwicklung: „Im Jahre 2007 stieg die Zustimmung für Ortega, weil die Menschen in einer emotionalen Stimmung der Hoffnung waren, bis auf 52%. Dann sank sie über acht Monate auf einen historischen Tiefststand von gerade einmal 30% Zustimmung.“ Aber, fügte Obregon hinzu, im September 2009 „be-



Feier der Sandinisten

Foto: Archiv

gannen wir einen Prozess der Veränderung in der Haltung der Bevölkerung wahrzunehmen, einen langsamen Prozess der Zunahme an Zustimmung.“ Er beschreibt, die Menschen hätten bemerkt, dass die Regierung und die Parteimitglieder in jedem Notfall draußen an der Front gewesen seien, auch bei den Überschwemmungen der letzten Jahre. „Sie zogen die Gummistiefel an, ihre gelben Regenmäntel, und sie gingen hinaus, wo die Menschen sind, und das hilft,“ erklärte er. Obregon meint deshalb, dass Nicht-Partei-Gebundene sich den Sandinisten zugewandt hätten, während die Opposition [solchen Ereignissen] keinerlei Aufmerksamkeit geschenkt habe. Sozio-ökonomische Programme der Regierung seien ein entscheidender Faktor für viele Wähler gewesen, wobei vier von zehn gesagt hätten, dass der Plan „Techo“ (Dächer) das gewesen sei, was sie am meisten angezogen habe, gefolgt von dem Programm „Null Wucher“. Diese Programme hätten den Wünschen der Wähler entsprochen, Dinge zu besitzen, die sie sich schon immer gewünscht hätten, wie einen Besitztitel, ein Haus, usw. Und schließlich, erklärte er, hätten die unabhängigen Wähler des Landes die Furcht vor den „Geistern der 1980er Jahre“, die Angst vor Krieg, Militärdienst, Rationierungen, Knappheit usw. verloren. „Das alles ist verschwunden,“ meinte Obregon.

Arturo Cruz, der frühere Botschafter Nicaraguas in den USA und heutige Professor an einer Wirtschaftsschule, erklärte, dass die letzte Umfrage des lateinamerikanischen Meinungsforschungsinstituts CID-Gallup gezeigt habe, dass 63% der

Wähler gesagt hätten, dass das Land „auf dem richtigen Wege“ sei, eine Zahl, die praktisch den Wahlergebnissen vom Sonntag entspricht.

Die sandinistische Regierung hatte ihre bisherige Regierungszeit genutzt, um für einen Großteil der Bevölkerung spürbare Verbesserungen zu schaffen. Dazu kam die positive wirtschaftliche



Entwicklung aufgrund der hohen Weltmarktpreise für die Exportprodukte, die guten Geschäfte der Weltmarktfabriken und die ansteigenden Steuereinnahmen. Natürlich ist Nicaragua auch weiterhin ein armes Land, aber es ist für eine Bauernfamilie ein wichtiger Schritt, wenn sie sich

Wahlkampf ohne Option für die Armen Foto: R.K.

nach dem Stromanschluss nun auch einen Kühlschrank leisten kann. Der Oppositionsführer Fabio Gadea hatte diesem Erleben nichts entgegenzusetzen. Ohne politisches Programm für die Unterstützung der armen Schichten im Land blieben ihm nur Floskeln, wie er die Wirtschaft fördern wolle. Im alltäglichen Leben der Menschen steht die Ortega-Regierung in einer engeren Verbindung mit dem spürbaren Aufschwung als die früheren neoliberalen Regierungen oder der Möchtegern-Präsident Gadea.

Nach den so deutlich verlorenen Wahlen bleibt Gadea und seinen Unterstützern nur die Fundamentalkritik: „Wir können die Ergebnisse, die vom Obersten Wahlrat (CSE) vorgelegt wurden, nicht akzeptieren, weil sie nicht den Willen des Volkes widerspiegeln, sondern vielmehr den Willen des CSE (Oberster Wahlrat). Nicaragua wurde Zeuge eines weiteren

Betrugs. Wir werden die Ergebnisse dieses Betrugs großen Ausmaßes nicht anerkennen. Das Recht der Nicaraguaner, [ihre Vertreter] frei zu wählen, wurde verletzt.“

Unterstützt wird diese Argumentation Gadeas von einigen mit Regierungsgeldern aus den USA finanzierten NGOs, die der Oberste Wahlrat nicht zur Wahlbeobachtung zugelassen hatte. Auffällig ist die Argumentation, dass in einem Fünftel der Wahllokale keine Mitglieder der Partei von Gadea (Unabhängigen Liberalen Partei PLI) im Wahlvorstand vertreten gewesen seien. Deshalb stünden eine halbe Million Stimmen unter Manipulationsverdacht, erklärte Roberto A. Courtney, Vorsitzender von der nicht zugelassenen NGO Etica y Transparencia. Tatsächlich war die PLI mangels verlässlicher Mitglieder nicht in der Lage, in alle Wahlvorstände Vertreter (fiscales) zu schicken. In 15% der Wahllokale fehlten ihre Vertreter, aber die Vertreter der anderen Parteien waren anwesend. Dabei hatte sich die PLI selbst das Leben schwer gemacht. Wegen parteiinternen Machtkämpfen mussten die 19.000 fiscales der Partei während der Wahlvorbereitung drei Mal ausgetauscht werden, zuletzt am Freitag vor der Wahl.

Blick in die Zukunft

Nach dem Wahltag gönnten sich viele Aktivisten und Parteimitglieder der Sandinisten einen Tag zur Feier des haushohen Sieges. Aber schon am Dienstag ging das Arbeitsleben im Land wieder seinen normalen Gang. Es gab kein zentrales Siegesfest. Anlässlich des Gedenkens an den Todestag des FSLN-Gründer Carlos Fonseca fand eine kleine symbolische Feier am 8. November statt. Ortega gab sich als wiedergewählter Präsident ganz staatsmännisch und kündigte an, dass er die sozialen Reformen zum Wohle aller vorantreiben werde, dabei stets versuchen werde, einen nationalen Konsens zu erzielen und die Beziehungen mit den Ländern der Bolivarischen Allianz ALBA vertiefen werde, damit eine gerechtere und nachhaltige Entwicklung möglich werde.

Wer von der nun mit deutlicher Mehrheit ausgestatteten Ortega-Regierung erwartet, dass sie eine deutlichere Politik im Interesse der armen Bevölkerung macht, die Kirche in der Abtreibungsfrage in die Schranken weist oder Unternehmer

stärker besteuert, wird wahrscheinlich enttäuscht bleiben. Es spricht alles dafür, dass Ortega auch weiterhin versuchen wird, durch seine Politik massive Macht- und Verteilungskämpfe zu verhindern. Die Bedürfnisse der Armen werden zwar nicht im Zentrum aller Handlungen der Regierung stehen, aber zumindest mit bedacht werden. (rk)



Hurrikan Rina in der Karibik

Satellitenaufnahme

Hurrikan Rina überschwemmt das Land

Naturkatastrophen sind in Nicaragua häufig. Erdbeben, Vulkanausbrüche, Tropenstürme und Überschwemmungen machen dem mittelamerikanischen Land immer wieder zu schaffen. Im Oktober dieses Jahres führte der sich über der Karibik entwickelnde Hurrikan Rina zu wochenlangen Regenfällen und Überschwemmungen in ganz Mittelamerika. In Nicaragua wurde die erwartete Ernte dezimiert, Brücken, Straßen und Häuser wurden beschädigt oder zerstört.

Weltweit für Schlagzeilen sorgte das Boot der nicaraguanschen Küstenwache, das mit 29 Personen an Bord über mehrere Tage verschwunden war. Das Patrouillen-Boot, das eigentlich Bewohner von Inseln vor dem herannahenden und immer stärker werdenden Sturm in Sicherheit bringen sollte, konnte am 25. Oktober 56 Kilometer nordöstlich von Puerto Cabezas mit einem Motorschaden lokalisiert und gerettet werden. Zum Glück für die Menschen an der Atlantikküste

drehte Rina noch kurz vor der nicaraguanschen Küste in Richtung Norden ab.

Aber die mit dem Tropensturm einhergehenden Regenfälle führten in Nicaragua wie auch in einigen anderen mittelamerikanischen Ländern zu sehr großen Schäden. Über 5.000 Wohnhäuser wurden zerstört, Brücken und Straßen weggespült und 16 Menschen starben in Nicaragua aufgrund der Fluten. In anderen Ländern Mittelamerikas waren die Zahlen



Überschwemmungen verursachte Rina in ganz Mittelamerika Foto: Archiv

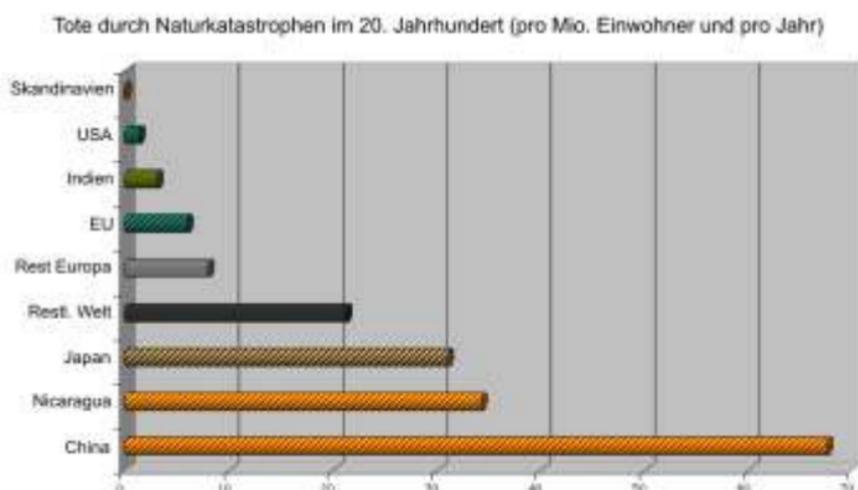
der Opfer oft deutlich höher. Die gute Organisation des nicaraguanschen Zivilschutzes machte sich dabei positiv bemerkbar. Fast 11.000 Menschen wurden aus gefährdeten Gebieten in Notunterkünfte in Regierungsgebäuden gebracht, wo sie mit allem Notwendigen versorgt wurden.

Die Regenzeit in Nicaragua (Mai bis Oktober mit einer trockeneren Zwischenzeit im August) lässt auch schon bei einem normalen Verlauf die Flüsse und Seen stark ansteigen. Im vergangenen Jahr war der Managua-See (nahuatl: Xolotlan-See) so stark angestiegen, dass der Wasserstand auch während der Trockenzeit nicht mehr zurückging. Mit 142,7 Fuß (ü.M.) erreichte der See jetzt einen Rekordstand, so dass viele Menschen aus den Zonen um den See evakuiert werden mussten. Schon im Vorjahr war das Siedlungsgebiet deutlich vom See zurückverlegt und viele Familien umgesiedelt worden.

Um die schweren Schäden durch die Überschwemmungen beseitigen und für die Menschen die notwendige Hilfe bereitstellen zu können, baten die mittelamerikanischen Regierungen um Unterstützung aus dem Ausland. Auch die Vereinten

Nationen riefen zur Unterstützung der betroffenen Länder auf. Die Einschätzung einer Studie der Vereinten Nationen zur starken Zunahme von Naturkatastrophen durch den Klimawandel ist auch für die Situation in Mittelamerika bedeutend. In den vergangenen Jahren gab es kaum einmal ein Jahr ohne Einschränkung der Ernten durch Wetterphänomene.

Wie gefährdet die Menschen in Nicaragua durch Naturkatastrophen sind, zeigt das folgende Schaubild. Die Zahl der Toten in Folge von Naturkatastrophen im letzten Jahrhundert liegt zwar unter der Kennziffer für das dicht besiedelte China, aber Nicaragua liegt deutlich über dem weltweiten Durchschnitt. Das inzwischen wieder gut funktionierende System zur Warnung und zur Evakuierung der Menschen ist ein wichtiger Beitrag dazu, Leid und Tod zu verhindern.



Um die Folgen von Naturkatastrophen und zerstörten Ernten abzumildern, hatte das Nicaragua-Forum schon vor einigen Jahren zusammen mit Los Pipitos in Somoto einen Fonds geschaffen, aus dem Familien neues Saatgut nach dem Ausfall einer Ernte erhalten können. Dank des von der sandinistischen Regierung wieder eingeführten staatliche Systems für den Aufkauf von Grundnahrungsmitteln und die Versorgung der Menschen (ENABAS) führen Naturkatastrophen nicht mehr zu Hunger und Armut. Ein wesentlicher Teil der Nahrungsmittelspekulation kann durch ENABAS verhindert werden. Aber dennoch ist für einzelne Familien die Unterstützung mit neuem Saatgut wichtig. Deshalb bitten wir

Sie, durch ihre Spende dabei zu helfen, dass wir den Fonds für Saatgut bei Los Pipitos wieder auffüllen können. Spenden bitte unter dem Stichwort „Saatgut“. (rk)

„Bevor wir sterben, wollen wir diese Ungerechtigkeit beseitigen!“

Zuckerrohrarbeiter kämpfen weiter für ihre Rechte

In den letzten 11 Jahren sind in Nicaragua über 5000 Menschen an chronischer Niereninsuffizienz gestorben. Die meisten von ihnen waren ehemalige Zuckerrohrarbeiter oder Familienangehörige, die auf oder neben den Plantagen gelebt haben. Einige tausend Arbeiter und Angehörige sind erkrankt, wurden entlassen und stehen nun vor dem Nichts. Die beiden Organisationen der an Niereninsuffizienz (spanisch: insuficiencia renal crónica IRC) erkrankten ehemaligen Arbeiter der Zuckerrohrbetriebe San Antonio in Chichigalpa (ANAIRC) und Pantaleon in El Viejo (ASOTRAIRC) machen den jahrelangen Einsatz von Pestiziden auf den Plantagen für ihr Leiden verantwortlich. Eine erschreckende Folge der Produktion von Zucker, Rum und Ethanol/Agrotreibstoff.

Im März 2011 hatte das Nicaragua Forum Heidelberg Carmen Ríos, die Vorsitzende von ANAIRC, und Camilo Navas zu einer Rundreise nach Deutschland eingeladen, um über ihre Situation zu informieren. Dabei ging es hauptsächlich um die wachsenden Agrospritimporte der EU, die zum Teil auch aus Nicaragua kommen. Im Juli/August 2011 besuchten Sabine Eßmann und Heinz Reinke vom Nicaragua Forum die beiden Organisationen in Nicaragua. Mit dabei hatten sie die Unterschriften von über 15.000 Menschen, die einen Stopp der Ethanolimporte nach Europa, keine giftigen Spritzmittel im Zuckeranbau und eine Entschädigung für die erkrankten Arbeiter forderten.

Eine Kopie der Unterschriften wurde auch an die Beschwerdestelle der nicaraguanischen Regierung (den Procurador



Unterschriften werden übergeben Foto: H. Reinke

der Regierung, Juan Ortega) übergeben. Dieser hatte im Gespräch zwar weitere Unterstützungsleistungen für die betroffenen Arbeiter in Aussicht gestellt, bisher wurde aber nur wenig davon eingelöst.

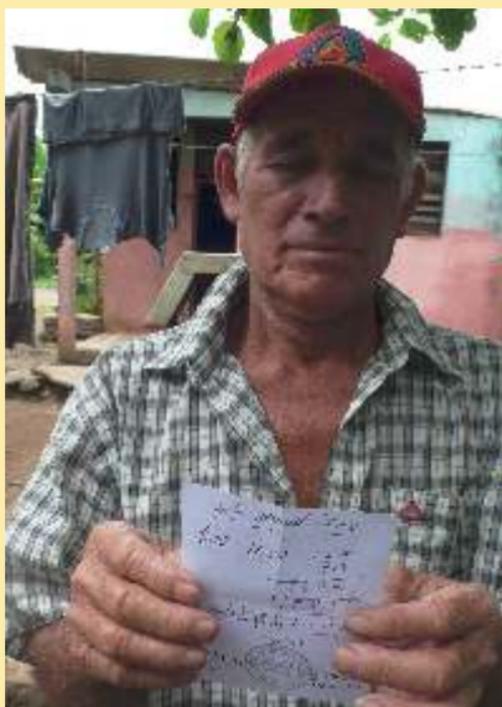
Für die Verbesserung der sozialen Situation der Betroffenen unterstützen die Selbsthilfeorganisationen ihre Mitglieder dabei, die Auszahlung einer Arbeitsunfähigkeitsrente durchzusetzen. Die Rente ist zwar nicht ausreichend zur Sicherung des Lebensunterhaltes, aber hilft zumindest, einen Teil der Ausgaben der Familien zu decken. Für einen großen Teil der Erkrankten waren allerdings nie Sozialversicherungsbeiträge bezahlt worden, da sie nur als Saisonarbeitskräfte gearbeitet hatten.

Da die großen Zuckerbetriebe ihre erkrankten Arbeiter einfach entlassen, befinden sich die Familien der Erkrankten

meist in einer ausweglosen Situation. Das Einkommen der Erkrankten fehlt, aber durch die Krankheit sind zusätzliche Ausgaben notwendig. Wenn die Krankheit stärker wird, sind die Betroffenen auf vielfältige Hilfe angewiesen, müssen von Familienmitgliedern betreut werden. Deshalb sind die Aussagen der Betroffenen über ihre früheren Arbeitgeber auch eindeutig: Sie werfen ihnen Verantwortungslosigkeit, Lügen und Betrug vor. Das Schicksal der einzelnen Arbeiter zeigt, welche Folgen die Weltmarktproduktion für die betroffenen Arbeiter haben kann. Manuel Jesus Campo (siehe Kasten) ist dabei nur ein Beispiel von vielen.

Manuel Jesus Campo

Manuel J. Campo ist inzwischen 59 Jahre alt und hat zwischen 1979 und 2004 in verschiedenen Bereichen des Zuckerbetriebes Pantaleon gearbeitet. In den ersten Jahren war er ein machetero, der das Zuckerrohr schlägt. Danach arbeitete er beim Beladen der Hänger mit dem Zuckerrohr. Seit 2004 ist er an Niereninsuffizienz erkrankt. Da er



inzwischen auch zusätzliche Medikamente erhält, die über das Nicaragua-Forum finanziert werden, ist sein Kreatininwert von 3.7 auf 3.0 gesunken. Beim Besuch von S. Eßmann und H. Reinke bedankt er sich ausdrücklich bei den Spendern für die Medikamente.

Trotz 25 Jahren Arbeit bekommt Manuel Jesus Campo bislang keine Pension, obwohl die Beiträge früher von seinem Lohn abgezogen wurden. So beklagt er den Raub der in die Pensionskasse eingezahlten Gelder. Er fasst zusammen: „Bevor wir sterben, wollen wir diese Ungerechtigkeit beseitigen!“

Die Mitglieder von ASOTRAIRC (Organisation der Betroffenen aus dem Betrieb Pantaleon) wehren sich vehement gegen die Ignoranz ihres früheren Arbeitgebers. Um die Unterstützung der betroffenen Familien mit Lebensmittelpaketen durchzusetzen, besetzten sie im Herbst dieses Jahres schon drei Mal die Einfahrt und Verladestation der Zuckermühle. Es gab zwar Zusagen der Betriebsleitung, aber noch keine Unterstützungsleistung für die Betroffenen.

Koordination des Protestes gegen Bioethanol aus Nicaragua

Bei der vom Nicaragua-Forum organisierten Rundreise von Carmen Rios und Camilo Navas von ANAIRC hatten verschiedene Gruppen und Organisationen in Deutschland den Protest gegen die unter schlimmen Bedingungen produzierten Agrotreibstoffe aus Mittelamerika unterstützt. Die Weiterarbeit der beteiligten Gruppen an dem Thema wird vom Nicaragua-Forum weiter koordiniert. Bei einem Koordinationstreffen am 19.11. in Heidelberg wurde u.a. vereinbart:

1. Ein gemeinsamer Fonds zur Versorgung der Erkrankten soll eingerichtet werden, aus dem
 - a) Medikamente und Nahrungsmittel
 - b) der Aufbau eines Projektes zur Versorgung der Familien mit geeigneten Nahrungsmitteln (Hühnerhaltung) finanziert werden soll.
2. Die Gruppen wenden sich mit einem gemeinsamen Schreiben an die nicaraguanische Regierung mit der Forderung,
 - a) einen Dialog über Entschädigungszahlungen zwischen den Zuckerbetrieben und den erkrankten Arbeitern zu fördern und die Einhaltung von Vereinbarungen zu überwachen
 - b) die Organisationen bei der Durchsetzung ihrer Rechte (z.B. Rentenzahlung) zu unterstützen
 - c) die Einhaltung von Arbeitsschutzgesetzen im Zuckerrohranbau zu kontrollieren
 - d) eine Vergiftung der Umwelt durch die steigende Zuckerproduktion zu verhindern.

Spenden für die Unterstützung der Betroffenen erbitten wir unter dem Stichwort „**Zuckerrohr**“ (rk)

Frauenzentrum in El Viejo

In den aktuellen Informationen zur Menschenrechtslage in Nicaragua widmet amnesty international der erschreckenden Situation der Frauen einen eigenen Bericht:

„Gewalt in der Familie und sexueller Missbrauch von Frauen und Mädchen sind in Nicaragua immer noch Tabuthemen. Es gibt kein Gesetz, das körperliche Züchtigung verbietet - das Familienleben gilt als Privatsache. Die Betroffenen trauen sich nicht, über Vergewaltigung zu sprechen. Zwei Drittel der Opfer sind unter 17 Jahre alt, 90 Prozent der Täter sind Familienangehörige. Laut Polizeistatistiken wurden zwischen 1998 und 2008 mehr als 14.000 Fälle gemeldet.“ Die Zahlen verdeutlichen erneut, wie wichtig die Arbeit des Frauenzentrums ist, das Mädchen und Frauen, die Opfer sexueller Gewalt werden, kostenlose Rechtsberatung sowie gynäkologische Untersuchungen und psychologische Betreuung anbietet.

Bei unserem Besuch im Sommer 2011 berichtet die Gynäkologin Aleyda Rios über einen Anstieg der Gewalt in den letzten Jahren. Sie vermutet, dass wirtschaftliche Verunsiche-



Das Team des Frauenzentrums: Rechtsanwalt Kenner Navas, Indira Villalobos, Leiterin Eunice Villa Lobos, Frauenärztin Aleyda Rios und die Psychologin Jessenia Pallavicine

rung und Migration die Ursachen dafür sind. Dennoch sieht sie auch positive Entwicklungen, da Frauen sich verstärkt wehren und einmal Anzeigen häufiger aufrecht erhalten, während sich früher viele Frauen durch Drohungen einschüchtern ließen und ihre Anzeigen wieder zurücknahmen.

Ein enormer Rückschritt für die Frauenrechte war in diesem Jahr das skandalöse Urteil des Obersten Gerichtshofes: Es ordnete die Freilassung eines wegen Vergewaltigung zu acht Jahren Haft verurteilten Mannes an. Die Begründung, das Opfer treffe eine Mitschuld, weil es zuvor mit dem Täter, einem Bekannten, etwas getrunken hatte, rief landesweit heftige Proteste von Frauengruppen hervor. Es ist wichtig, öffentlich klarzustellen, dass es absolut inakzeptabel ist, wenn Opfern sexueller Gewalt als Mittäterinnen bezeichnet werden, meint Aleyda Rios.

Im Frauenzentrum werden Frauen, die Opfer von Gewalt wurden, zunächst von der Psychologin betreut, ehe sie von Rechtsanwalt Kenner Navas, der Anfang des Jahres die bisherige Rechtsanwältin abgelöst hat, beraten werden. 20 Vergewaltigungsfälle und 13 Fälle innerfamiliärer Gewalt wurden im ersten Halbjahr 2011 im Frauenzentrum bearbeitet und mit anwaltlicher Unterstützung zur Anzeige gebracht. Auch wenn sie damit gegenüber anderen rechtlichen Fragen wie Unterhaltsstreitigkeiten, Vaterschaftsanerkennung, Scheidungen oder Erbschaftsstreitigkeiten zahlenmäßig in den Hintergrund treten, stellt die inhaltliche Arbeit zu diesem Thema einen Schwerpunkt des Frauenzentrums dar. Gemeinsam mit anderen lokalen Institutionen führt das Team des Frauenzentrums Veranstaltungen und Kampagnen durch, um die Rechte der Frauen ins öffentliche Bewusstsein zu rufen. „Kurse zur Stärkung des Selbstwertgefühls und der Wahrnehmung der eigenen Grenzen sind ebenfalls wichtig, um das Gefühl der Hilflosigkeit zu überwinden,“ meint die Psychologin Yessenia Pallavicine. Die Näh- und Backkurse, die im Frauenzentrum stattfinden und immer großen Zulauf haben, nutzt sie, um mit den Frauen über solche Themen ins Gespräch zu kommen. Vor kurzem waren sie gemeinsam mit einer RichterIn und der Polizei in den umliegenden Dörfern und haben bei Hausbesuchen nach Gewalt gegen Frauen und Kinder gefragt. Einige Hinweise erhielten sie aus der Nachbarschaft und versuchen nun, die Betroffenen zu unterstützen.

Im Gesundheitsbereich gibt es auf nationaler Ebene einige Verbesserungen, da der Zugang zu einer medizinischen Basisversorgung kostenlos ist. Doch auch wenn es beispielsweise in den letzten vier Jahren gelang, die Kindersterblichkeit von 27,1 (pro 1000 Lebendgeborene) auf 22,6 zu senken, ist sie immer noch erschreckend hoch. (Zum Vergleich: Deutschland: 4,1) Seit 2007 gibt es offizielle Gesundheitsberater, die Schulen aufsuchen und HIV-Präventionsprogramme durchführen - eine Arbeit, die früher nur von Nichtregierungsorganisationen wie dem Frauenzentrum geleistet wurde. „Natürlich ist es sinnvoll, unsere Arbeit weiterzuführen, wir erreichen mehr Frauen und Mädchen mit unseren Untersuchungsangeboten und Veranstaltungen im Haus und mit Infoständen auf öffentlichen Plätzen. Außerdem sind verstärkte Anstrengungen nötig, da die HIV-Infektionsrate steigt“, meint Doctora Ríos.

Ein weiteres Angebot des Frauenzentrums ist die Vorschule, in der derzeit 30 Kinder sind. Seit Juni findet ein Begleitprogramm für Eltern statt, um sie über Möglichkeiten zur Förderung der frühkindlichen Entwicklung und deren Bedeutung zu informieren

Derzeit stellt das Frauenzentrum der Organisation der an Niereninsuffizienz erkrankten ehemaligen



Koch- und Back-Kurs

Foto: S. Eßmann

Zuckerrohrarbeiter aus El Viejo (ASOTRAIRC) Räumlichkeiten für monatliche Fortbildungen zur Verfügung. Die Veranstaltung, an der wir teilnehmen, wird von etwa 40 Erkrankten und Familienangehörigen besucht. Dr. Downy Cornejo, Arzt im Gesundheitszentrum El Viejo, erläutert den Patienten zunächst kurz die Bedeutung der Niere sowie Symptome und Auswirkungen ihrer Krankheit. Er gibt Hinweise zur richtigen Ernährung, und erläutert, welche Lebensmittel und Medikamente vermieden werden sollten, um den Krankheitsverlauf nicht zu beschleunigen. Nach seinen Ausführungen und Rückfragen der Patientin bezieht die Psychologin des Frauenzentrums die Anwesenden in eine gruppendynamische Aktivität ein, die den Zusammenhalt der Gruppe und das Bewusstsein für die Bedeutung der gegenseitigen Unterstützung stärkt. An diesen Veranstaltungen mit dem Titel „Lerne mit IRC zu leben“ haben bislang schon 240 Personen, also 120 Erkrankte und 120 Angehörige teilgenommen.

In diesem Jahr konnte eine weitere Renovierungsmaßnahme, die Reparatur der Türen, mit finanzieller Unterstützung des Walldorfer Vereins Hilfe zur Selbsthilfe durchgeführt werden. Weiterhin wurde ein Laptop und ein Beamer für die Vorträge im Frauenzentrum angeschafft.



Veranstaltung für die IRC-Erkrankten mit der Psychologin Foto: S.E.

Das Nicaragua-Forum finanziert die Gehälter der Leiterin, der Gynäkologin, der Psychologin, des Rechtsanwalts sowie der Vorschullehrerin. Um die wichtige Arbeit weiterhin unterstützen zu können, bitten wir um Spenden unter dem Stichwort „Frauzentrum“. (se)

Bluefields

Müllkippe und Abendschule

Der neunjährige Genaro arbeitet tagsüber auf der Müllkippe von Bluefields. Gemeinsam mit seinem Bruder Gabriel und seiner Oma Bernarda sammelt er Plastikflaschen, Metallteile, Papier und andere verwertbare Dinge. Wenn der Mülllaster kommt und seine stinkende Fracht ablädt, stürzen Frauen und Kinder mit ihren meterlangen Stangen hinterher und fischen verwertbare Dinge heraus. Das Haus, in dem Bernarda mit ihren zehn Kindern, ihrer Schwiegertochter Cristina und ihren beiden Enkeln wohnt, liegt am Stadtrand von Bluefields, wenige hundert Meter von der Müllkippe entfernt. Es gleicht einem Recyclinghof. Neben Bergen von Plastikflaschen stapeln sich verschiedene Metalle, Wellblech und Kartons.

„Natürlich habe ich meine Kinder in die Schule geschickt,“ meint Cristina. „Doch als sie nicht mitkamen, auch beim Wiederholen der ersten Klasse nicht, konnte ich ihnen nicht helfen. Als dann noch der Lehrer mit Genaro schimpfte, wollte er überhaupt nicht mehr hingehen. Er weinte und ich wusste nicht wie ich ihn dazu bringen sollte. Jetzt bin ich froh, dass wir am Projekt „Camino hacia la luz“ teilnehmen können. Die Lehrerin Juanita Zeledón hat uns in ihren Abendkurs eingeladen. Seit Februar besuchen wir ihn und haben beide schon Fortschritte gemacht.“ Acht Kinder und drei Mütter werden hier gemeinsam unterrichtet. Die Kinder sollen soweit unterstützt werden, dass sie wieder erfolgreich am regulären Schulunterricht teilnehmen können. Ihre Mütter erwerben grundlegende Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen.

Bei unserem Besuch auf der Müllkippe begegnen wir vielen Kindern wie Genaro. Einige arbeiten nur nachmittags und



Genaro sucht nach Verwertbarem

Foto: H. Reinke

gehen vormittags in die Schule. Viele von ihnen schaffen die Schule nicht ohne zusätzliche Unterstützung.

Insgesamt hat sich seit der Regierungsübernahme durch die FSLN im Bildungssektor viel verbessert. Zweitausend zusätzliche Lehrkräfte wurden eingestellt, um das gesteckte Ziel zu erreichen, dass alle NicaraguanerInnen mindestens die 6. Grundschulklasse abschließen sollen. Nahezu eine Million Kinder erhalten täglich in der Schule ein Mittagessen. In vielen Schulen wurde die Ausstattung ein bisschen verbessert, die Klassen wurden verkleinert und bei unseren Besuchen fällt uns auf, dass mehr schülerzentrierte Lernformen angewandt werden als früher. So gelang es, die Analphabetenrate im Landesdurchschnitt unter 5% zu senken, so dass das Land inzwischen laut UNESCO als frei von Analphabetismus gilt.

Doch gerade im abgelegenen Bluefields gibt es nach wie vor viele Familien, deren Kinder nicht oder zu unregelmäßig in die Schule kommen. Manche fehlen wochenlang, weil sie ihren Eltern bei Aussaat- und Erntearbeiten helfen müssen. Kinderarbeit vollständig zu verbieten geht in Nicaragua jedoch an der Realität vorbei. Darin sind sich Projektleiterin Nidia Ríos und Lehrerin Juanita Zeledón einig. Viele Familien können einfach nicht auf die Mithilfe der Kinder verzichten. Wichtig ist, dass den Kindern trotzdem eine grundlegende Bildung und langfristig eine Integration ins Bildungs-

system ermöglicht wird. Dies ist bislang von den Schulen allein jedoch nicht leistbar.

Daher hat sich das ursprüngliche Alphabetisierungsprojekt der 15 Lehrerinnen um Nidia Ríos zum Ziel gesetzt, solche Kinder zu fördern. Zu Beginn des Schuljahres besuchen die Lehrerinnen Familien, deren Kinder nicht zur Schule gehen, besonders in den Armenvierteln von Bluefields, um sie zum Besuch der Kurse zu motivieren. Die Kurse umfassen Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe, Vermittlung von Spanischkenntnissen für kreolsprachige Kinder, Förderunterricht für Kinder mit Lernschwierigkeiten sowie Alphabetisierungskurse für Erwachsene. Zur Zeit besuchen 98 Kinder und Jugendliche und 18 Erwachsene die Kurse.

Viele der TeilnehmerInnen der letzten Jahre haben den Einstieg in Schule oder staatliche Bildungsprogramme geschafft. Die elfjährige Aracely Obando hat zwei Jahre am Programm teilgenommen und kommt nun allein in der Schule klar. Mathe ist ihr Lieblingsfach.

Eine eindrucksvolle Begegnung ist für uns das Wiedersehen mit der 41-jährigen Luz Marina Briones. Bei unserem letzten Besuch lernten wir sie als Kursteilnehmerin von Lenosca Gomez kennen. Damals schrieb sie ihre ersten Buchstaben und



Die TeilnehmerInnen eines Abendkurses

Foto: S. Eßmann

konnte mühsam einige Wörter entziffern. Jetzt, zwei Jahre später, liest sie uns weitgehend flüssig aus der Zeitung vor. Was sich für sie verändert hat, seit sie lesen kann? - „Ich kann mir Informationen beschaffen, die mir früher verborgen blieben. Vor allem aber behandelt man mich mit mehr Respekt, wenn ich beispielsweise bei einer Behörde oder im Gesundheitszentrum ein Formular selbst ausfüllen kann und niemanden um Hilfe bitten muss.“

Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende, damit wir diese Kurse weiter finanzieren können. Spenden bitte unter dem Stichwort „Bluefields“ (se)

Besuch bei Los Pipitos in Somoto

Ana ist eine der besten Schülerinnen der Klasse. Sie sitzt in der ersten Reihe und ist eifrig und fleißig. Sie hat eine Besonderheit: sie ist gehörlos. Vor einigen Jahren war es in Nicaragua noch undenkbar, Kinder mit Behinderungen in die Regelschulen zu integrieren. Inzwischen hat sich die Organisation von Eltern mit behinderten Kindern Los Pipitos mit ihrer Forderung nach Inklusion durchgesetzt. Kein Kind mit Behinderung darf von der Schule abgewiesen werden. Doch viele Lehrerinnen und Lehrer fühlen sich mit der Aufgabe allein gelassen, da sie gar nicht oder unzureichend auf die neue Herausforderung vorbereitet wurden. Damit die Inklusion erfolgreich verläuft, organisiert Los Pipitos Begleitprogramme. Geovany Hernández, dessen Stelle vom Nicaragua-Forum finanziert wird, betreut die SchülerInnen in zusätzlichen Nachmittagsstunden und stellt sicher, dass sie den im Unterricht behandelten Stoff auch verstanden haben. Er hält Kontakt zu den Lehrerinnen und Lehrern und organisiert Fortbildungen für sie.

Während unseres Aufenthalts in Somoto besuchen wir in vier Grundschulen und einer Sekundarschule mehrere Klassen mit behinderten Kindern. Bei der eingangs erwähnten Ana klappt die Integration hervorragend. Neben ihr sind drei weitere gehörlose Jugendliche in der zweiten Klasse der Sekundarschule, die sich untereinander in Gebärdensprache unterhalten, auch mit ihren Klassenkameraden kommunizie-



Geovany und Milagro

Foto: H. Reinke

ren und sehr gute Leistungen zeigen. Der ebenfalls gehörlose Jaison hingegen ist erst in der 4. Grundschulklasse. Sein Lehrer, der 40 Schüler der 4. und 5. Klasse gleichzeitig unterrichtet, hat Schwierigkeiten, sich mit ihm zu verständigen. Jaison werde zwar von der Klassengemeinschaft voll akzeptiert, dem Unterricht könne er aber nicht so gut folgen, meint sein Lehrer.

Die Drittklässlerin Jania ist manchmal hyperaktiv, kann sich wenig merken und hat große Schwierigkeiten im Rechnen. Doch ihre Lehrerin, die auch eine Ausbildung als Psychologin hat, weiß mit ihr umzugehen, so dass sie schon große Fortschritte gemacht hat. Bei der neunjährigen Milagro kommt es dagegen vor allem darauf an, dass sie gemeinsam mit ihren MitschülerInnen den Vormittag verbringt und dabei sein kann. Sie kann nicht sprechen und aufgrund ihrer starken körperlichen Beeinträchtigung kaum einen Stift halten. Aber sie ist immer so fröhlich, alle haben sie gern, sie ist eine Bereicherung für die Klasse, sagt ihre Lehrerin.

Insgesamt werden derzeit 91 Kinder und Jugendliche mit Behinderungen bei der Inklusion begleitet. Neben der Einzelbetreuung durch Geovany führt Los Pipitos Kurse in Gebärdensprache für Eltern, Lehrer und Mitschüler durch. Beratungsgespräche mit den Eltern, Aufklärung über das Recht ihrer Kinder auf den Schulbesuch und die Unterstützung bedürftiger Familien beim Kauf von Schulmaterialien sind wei-

tere wichtige Bausteine, mit denen Los Pipitos die Inklusion fördert.

Zwei- bis dreimal in der Woche macht sich ein Team von Los Pipitos auf den Weg, um in den umliegenden Dörfern Familien mit behinderten Kindern zu besuchen, nach den Kindern zu schauen, die Familien zu beraten und über aktuelle Aktivitäten zu informieren. Wir begleiten die Mitarbeiter und besuchen einige der 35 Familien, die im letzten Jahr am Bettenbauprogramm teilgenommen haben.



Kurs in Gebärdensprache

Foto: S. Eßmann

Die 23-jährige Jael leidet an Zerebralparese. Sie kann nicht laufen und ihre Mutter kann sie nicht alleine hochheben. Gegen ihre Epilepsie erhält sie von Los Pipitos Medikamente. Das kleine Stück Land, auf dem der Vater Mais und Sorghum anbaut, reicht kaum aus, um die 10-köpfige Familie zu ernähren. Daher ist die Familie sehr froh über das Bett, das Jael von Los Pipitos erhalten hat.

Der neunjährige Samuel muss nun nicht mehr auf dem Boden schlafen. Als wir ihn besuchen, zeigt er uns stolz sein neues Bett. Seine Mutter bringt ihn zwei Mal in der Woche zur Physiotherapie nach Somoto, ins Zentrum von Los Pipitos. Auch der kleine Yeison sitzt fröhlich auf seinem neuen Bett, um uns zu empfangen. Er lässt sich gerne auf Spiele

ein, wirkt sehr aufmerksam und besucht die Frühförderung im Zentrum von Los Pipitos.

Um eine direkte Rückmeldung der Eltern zu Projekten zu erhalten, die wir in den letzten Jahren für Los Pipitos finanziert haben, hatten wir die Leitung von Los Pipitos gebeten, die Eltern zu einer Versammlung einzuladen. Obgleich für viele der Weg weit und beschwerlich ist, haben sich etwa 60 Eltern eingefunden. Nach einem Rechenschaftsbericht der Präsidentin Cisely Estrada und der Sekretärin Matilde García bitten wir die Eltern um ihre Rückmeldung. Sie sollen Projekte, an denen sie teilgenommen haben, mit grünen, und solche, die sie sich für die Zukunft wünschen, mit roten Klebepunkten versehen. Wir sind überrascht, wie schnell die Eltern ihr anfängliches Zögern überwinden und nicht nur ihre Wünsche zum Ausdruck bringen, sondern auch ihre Geschichte und die ihrer Kinder und ihre Erfahrungen berichten möchten. Neben Medikamenten, die für viele essenziell sind, stehen Inklusion, Fortbildungen und eine Neuauflage des Bettenbauprojekts ganz oben auf der Wunschliste.

Das Nicaragua-Forum finanziert diese Aktivitäten neben den Personalkosten und den Kosten für den Betrieb der Einrichtung. Die Summe für das laufende Jahr beträgt 16.000 €. Spenden hierfür bitte unter dem Stichwort „**Los Pipitos**“. (se)



Was ist wichtig für mich und mein Kind - Die Befragung der Eltern und Angehörigen bei Los Pipitos

Foto : H. Reinke

Aktuelle Projektförderung:

Zuckerrohr (IRC-Geschädigte) - Los Pipitos - Saatgut
- Frauenzentrum El Viejo - Bücherei Masaya -
Alphabetisierung Bluefields - La Esperanza Granada -
Bildungsbausteine (mehrere Bildungsprojekte)

Nicaragua-Forum Heidelberg

Konto Nr. 1517732

Sparkasse Heidelberg (BLZ: 672 500 20)

Bitte geben Sie für Spendenbescheinigungen Ihre
Anschrift (unter Verwendungszweck) an!

Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

Angelweg 3, 69121 Heidelberg

Tel: 06221-472163, FAX: 06221-985409

info@nicaragua-forum.de

www.nicaragua-forum.de



**Die beste Verbindung von
Genuss und Solidarität!**
www.partnerschaftskaffee.de

